

(Abg. Sindermann.)

- (A) und ganz besonders von der durch den Zoll hervorgerufenen Preissteigerung in der Landwirtschaft die gesamten Landwirte gleichmäßig betroffen werden. Die Denkschrift macht da Kniffe, indem sie einfach Betriebe von 2 bis 100 ha zusammenlegt und über einen Kamm schert. Sie sagt: alle diese Betriebe von 2 bis 100 ha haben Vorteile vom Schutzollsystem, sie haben Vorteile von der Grenzsperrre. So liegt die Geschichte keineswegs. Es waren gerade rein konservative Leute, die uns gesagt haben, daß im wesentlichen der Landwirt, der nur eine Fläche bis zu 5 ha hat, absolut keinen Vorteil, sondern Nachteile von höheren Getreidezöllen, von den Futtermittelzöllen und von der Grenzsperrre hat. Es wird weiter gesagt, daß auch die Betriebe von 5 bis 20 ha in sehr zweifelhaften Fällen Vorteile oder Nachteile haben. Es kommt darauf an, ob sie Getreide bauen oder ob sie Viehzucht treiben. Darauf beruht der kolossale Unterschied. Aber ich will hinzufügen, daß von den insgesamt 2 424 000 hauptberuflich selbständigen Landwirten in Deutschland 1 167 667 weniger als 5 ha besitzen und keinen Vorteil, sondern die Nachteile von der Schutzollpolitik haben. Das tritt ganz besonders in die Erscheinung jetzt schon, wo selbst der kleine Landwirt erklärt, daß eine solche Schutzollpolitik nicht auszuhalten sei. Wie der Herr Staatsminister Graf Bixthum v. Eckstädt hier vor 2 Jahren erklärte, wird gerade die Hauptzahl der Schweine, die in Deutschland gehalten werden, von kleinen Landwirten, überhaupt von kleinen Leuten, von Arbeitern usw. gemästet. Ja, wenn jetzt die Futtermittelpreiserhöhungen in die Erscheinung treten, dann müssen Sie selbstverständlich zugeben, daß durch diese Preissteigerung alle diese kleinen Leute geschädigt werden und, wie heute schon durch die Statistik festgestellt ist, alle diese kleinen Leute sich der Schweine- und Viehzucht entwöhnen mußten, weil sie damit nicht auf ihre Kosten kamen. Das ist also festgestellt worden. Nun kommt weiter hinzu, daß 980 145 Landwirte nur 5 bis 20 ha besitzen, von denen es zweifelhaft ist, ob sie Vorteile oder Nachteile von diesen Getreidezöllen haben. Ich meine, wenn man behauptet, daß die ganze Schutzollpolitik im Interesse der gesamten Landwirtschaft liegt, so müssen wir das ganz entschieden bestreiten, genau so wie früher der Reichskanzler Fürst Hohenlohe es auf das entschiedenste bestritten hat. Allerdings, um ganz gerecht zu sein, will ich einfügen, daß der frühere Reichskanzler Fürst Chlodwig von Hohenlohe ein Interesse an der Aufhebung der deutschen Getreidezölle deshalb hatte, weil sich seine größten Besitzungen drüben in Rußland befanden und er deshalb sein Getreide vorteilhaft nach Deutschland absetzen wollte. Aber die Statistik hat er aufnehmen lassen von den Regierungsbeamten, und er hat sich auf die Statistik gestützt, selbstverständlich in seinem eigenen Interesse.
- Nun, meine Herren, ist es selbstverständlich, daß wir uns nicht etwa großen Illusionen darüber hingeben, daß die sächsische Regierung nun mit einem Schlag alles tun kann, um eine Verbilligung dieser Lebensmittelpreise herbeizuführen. Das keineswegs! Aber ich habe angedeutet, daß sie es im Interesse des ganzen sächsischen Volkes, im Interesse von vier Fünfteln der Bevölkerung für absolut notwendig halten mußte, im Bundesrate einzutreten für eine Suspendierung der Getreidezölle und für eine Aufhebung der Grenzsperrre. Es kommt hinzu, daß durch die Grenzsperrre, durch die schikanöse Behandlung der Grenzsperrre das Fleisch so unendlich verteuert wird. Wenn man sagt, im Ausland sei ebenfalls wenig Schlachtvieh vorhanden, so muß man bedenken, diese Staaten, die so viel Vieh züchten konnten, daß sie überflüssiges Schlachtvieh und Fleisch an das Ausland abgeben konnten, haben eben bei der strengen Handhabung der Grenzsperrre des Deutschen Reiches darauf verzichtet, die Viehausfuhr weiter zu betreiben wie früher. Ja, wenn Sie auch mit dem Kopfe schütteln, Herr Kollege Greulich, sie haben keine Absatzmöglichkeit gehabt. Ja, wie kommt es denn, Herr Kollege Greulich, daß wir jetzt aus den Alpenländern, aus Steiermark usw. Futtermittel beziehen können? Daß, wie ich gehört habe, die sächsische Staatsregierung sich Mühe gegeben hat, hier durch den Transport Verbesserungen herbeizuführen, das muß doch irgendwie seine Ursache haben. Man läßt doch Futtermittel im Auslande nicht ohne weiteres umkommen, wenn man keine Absatzmöglichkeit hat. Weil die Grenzsperrre rigoros gehandhabt wurde, haben die Viehzüchter der Alpenländer, Österreichs sowie Ungarns keine Absatzmöglichkeit nach Deutschland gehabt. Das trifft auch für Dänemark zu. Wenn der Zeuge, den ich anführe, vielleicht auch nicht in einem günstigen Verhältnis zur deutschen Landwirtschaft steht, so ist es doch interessant, daß hier Fachleute eine Rechnung aufgestellt haben, in welcher Weise die Einfuhr eines Stückes Rind, also einer Kuh, verteuert wird. Die „Deutsche Fleischerzeitung“ stellt die Unkosten zusammen, welche die Einfuhr eines lebenden Kindes aus Dänemark infolge des Zolls und der Grenzschikanen verursacht. Da kommt folgende Zusammenstellung heraus.